Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 10

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denster Art, sowie für die Herstellung kriegswichtiger Erzeugnisse in schweizerischen Industriezweigen. Im Interesse unserer eigenen Spionageabwehr dürfen weitere Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden.

Der Bundesrat hat die Abberufung von Oberstlt. Sochor und seiner Mitarbeiter in voller Kenntnis der Sachlage verlangt. Seine Maßnahme wurde getroffen in Wahrung schweizerischer Landesinteressen. Den guten Beziehungen zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Tschechoslowakischen Republik wird am besten damit gedient, daß Praktiken, die sich der tschechoslowakische Militärattaché mit seinen Umtrieben zuschulden kommen ließ, inskünftig unterbleiben.»

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir in unserer militärpolitischen Weltchronik in den letzten Jahren mehrmals auf die Spionagedienste von tschechischen Diplomaten und Attachés in der Schweiz und im Ausland hingewiesen haben, die zumeist im Dienste der Zentrale im Moskauer Kreml stehen. Auch auf diesem Gebiet ist in unserem Lande höchste Wachsamkeit am Platze, werden doch nicht alle Elemente rechtzeitig erwischt, die Maulwurfsarbeit gegen unsere Landesverteidigung leisten. Oft wissen sie sich geschickt zu tarnen, treten, wie das Beispiel beweist, unter falschen Namen und mit harmlosen Argumenten auf. Die Bundesanwaltschaft nimmt Meldungen über verdächtig erscheinende Personen und ihre lichtscheuen Umtriebe zur Prüfung entgegen. Wir möchten daher in diesem Zusammenhang auch unserer Auffassung Ausdruck geben, daß auch die Mitarbeiter der schweizerischen PdA-Presse nichts an militärischen Veranstaltungen und Demonstrationen zu suchen haben. Der Verein der Schweizer Presse hat sich anläßlich seiner letzten Generalversammlung nicht umsonst geweigert, zwei Redaktoren des westschweizerischen Blattes «Voix Ouvrière», die darum nachsuchten, in den Verein aufzunehmen. -th.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Wie steht es um Bewaffnung und Ausbildung bei unsern Ortswehren?

Ortswehr-Kpl. Lehmann aus Zofingen läßt uns einen Artikel, betitelt «Bewaffnung und Ausbildung der Ortswehren», erschienen am 15. 12. 1954 im «Zofinger Tagblatt», zukommen, aus welchem wir ein paar Sätze herausgreifen:

«. . . Es muß nun jedem Soldaten auffallen, welch krasser Unterschied besteht zwischen Bewaffnung und Ausbildung dieser Ortswehren. Es ist unbegreiflich, daß man eine mit Maschinengewehren, Tankbüchsen und Handgranaten bewaffnete Truppe in Kursen von drei Tagen ausbilden will. Wenn man sich nicht einer gefährlichen Selbsttäuschung hingeben will, müssen Bewaffnung und Ausbildung der Ortswehr besser in Einklang gebracht werden. Entweder muß man die Bewaffnung den Ausbildungsmöglichkeiten anpassen und sich auf Karabiner und allenfalls Maschinenpistolen beschränken, unter Verzicht auf alle übrigen Kollektivwaffen oder die Ausbildung ist der Bewaffnung anzupassen, mit der Schaffung von Einführungskursen von zwei bis drei Wochen Dauer. Man wird sich zuständigen Ortes zwischen diesen beiden grundsätzlichen Lösungen zu entscheiden haben . . .»

Kpl. Lehmann nimmt dann u. a. folgendermaßen zu diesem wichtigen Problem Stellung:

«Was dem Bewachungs-HD-Soldaten fehlt (mit Ausnahme derjenigen, die eine Rekrutenschule bestanden und z. T. noch Dienst bei der regulären Truppe geleistet haben), ist die Gefechtsausbildung. Hier läßt die Ausbildung sehr zu wünschen übrig. Meiner Auffassung nach sollte in der heutigen Zeit jeder Soldat, der Waffenträger ist, in der Lage sein, seine Waffe auch richtig einzusetzen. Was nützt uns die Waffe, wenn wir nicht in der Lage sind, sie in jeder möglichen Situation anzuwenden? Soll sich der Ortswehrsoldat gefangennehmen oder töten lassen. nur weil er nicht schlagkräftig genug ist?

Was die Zuteilung von Kollektivwaffen anbetrifft, finde ich das ganz in Ordnung. Im letzten Kurs (1953) wurde sogar mit drei Waffen (Lmg., Mg. und Tb.) geschossen, jedoch ist die Zeit der Ausbildung viel zu kurz. Hierfür stehen dem Kurskommando ca. 15 Stunden zur Verfügung. Jeder Dienstpflichtige weiß, was es braucht, bis nur das Elementare sitzt, geschweige denn der taktische Einsatz dieser an und für sich guten Waffen. Es sei nur vermerkt: Einsatzort, Stellungsart (bei der Tb. Munitionsart), Zielbezeichnung und sichere Bedienung. Beim heutigen Bewegungskrieg, der meistens am Anfang zur Geltung kommt, spielen diese Faktoren eine außergewöhnliche Rolle.

Frage: Ist es nicht möglich, für die Ausbildung an diesen Waffen ein Opfer zu bringen, so lang es noch Zeit ist, bevor der Ortswehrsoldat ein Opfer zu bringen hat, undank der schlechten Ausbildung, wofür er mit seinem Leben zu büßen hat? Ueberlegen wir uns gut, daß die heutige politische Weltlage absolut kein so zuversichtliches ‚Gesicht' offenbart.»

Zum Schluß beschreibt Kpl. Lehmann einen dreitägigen Ortswehrkurs, wie er jedes zweite Jahr stattfindet:

«Der Kurs dauert für die Kommandanten 5, für den übrigen Kader 4 und für die Mannschaft 3 Tage.

1. Tag: Einrücken, Appell, Eintrittsmusterung, Fassen des Korpsmaterials, Ausbildung an den Kollektivwaffen, Bewachungs- und Ueberwachungsdienst, Spezialausbildung für Hilfs- und Verkehrspolizei, Handgranatenwerfen.

2. Tag: Ausbildung an den Kollektivwaffen (im letzten Kurs auch Schießen), Bewachungs- und Ueberwachungsdienst, dann eine Nachtübung an Objekten.

3. Tag: Parkdienst, Retablieren, Waffenkenntnis, Entlassung.

Niemand wird behaupten wollen, daß diese an und für sich strenge Ausbildung genügt, um den Ortswehrsoldaten auf einen zukünftigen Krieg vorzubereiten, besonders nicht, wenn man bedenkt, daß er es mit einem Feind wie der Fünften Kolonne zu tun haben wird.»

Damit hätten wir wieder ein interessantes Problem zur Diskussion gestellt. Wer meldet sich zum Wort? Fa.

Wir lesen Bücher:

Georg W. Feuchter, *Geschichte des Luftkrieges.* 440 Seiten. Athenäum-Verlag, Bonn, 1954. — Feuchter, von 1934 bis 1939 Hauptschriftleiter der Zeitschrift «Deutsche Luftwacht», bei Kriegsbeginn Herausgeber des «Frontnachrichtenblattes der Luftwaffe», dann Presse- und Zensuroffizier der Luftwaffe, später Leiter der «Presse-Gruppe» beim Luftwaffenführungsstab Ic, anschließend bis Kriegsende im Generalstab der Luftwaffe (kriegswissenschaftliche Abteilung), hat nicht nur tiefen Einblick in die eigene Luftwaffe erhalten, sondern auch als Mann vom Fach den ganzen Luftkrieg verfolgt. Dies gibt ihm, im Zusammenhang mit dem Studium ausländischer Quellen, in besonderem Maße die Berechtigung, ein Buch über die Entwicklung des Flugzeuges als Kriegsmittel und seinen militärischen Einsatz herauszugeben. Obwohl er sein Werk nur eine «Studie» nennt, ist sowohl die geschichtliche Entwicklung des Luftfahrzeuges als Kriegsmittel, als auch die Luftkriegführung und ihre kriegsentscheidende Bedeutung im Zweiten Weltkrieg eingehend beschrieben. Mit anerkennenswerter Objektivität versucht der Verfasser an Hand vieler Beispiele von sämtlichen wichtigen Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges die Fehler, die in der Luftkriegführung (besonders der Deutschen) gemacht worden sind, vor Augen zu führen. Aus den praktischen Erfahrungen durch die ganze Geschichte des Luftkrieges hindurch bis und mit Korea schöpfend, kommt er in einem weiteren, besonders interessanten Abschnitt auch auf Gegenwart und Zukunft zu sprechen. Dabei nimmt er auch zu Fliegerabwehr-Problemen Stellung.

Die vielen technischen Daten, nach jedem Hauptabschnitt in einem besonderen Anhang zusammengefaßt, verleihen dem Buch auch den Wert als Nachschlagewerk. Fa.

*

Otto Schaufelberger, *Lieblicher Greifensee.* Verlag Paul Haupt, Bern. — Als ein Lächeln in der Landschaft des Zürichbietes ist der liebliche Greifensee von einem bekannten Geographen trefflich genannt worden. Er ist mit seinen unverbauten Ufern ein Idyll, das dem Zürcher besonders am Herzen liegt.

In dem 64. Band der «Schweizer Heimatbücher» bringt uns Otto Schaufelberger, von dem wir schon zwei Heimatbücher über das Zürcher Oberland besitzen, See und Umgebung in Wort und Bild trefflich nahe (23 Text- und 32 Bildseiten, Fr. 4.50). Wir erfahren viel Interessantes über Natur und Entstehung des Sees, über vorgeschichtliche

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 5 des Wettbewerbes 1954/55

Sicherung einer Munitionsfassung

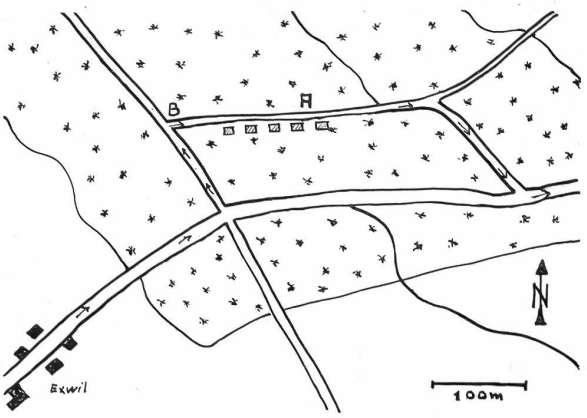
Diese Aufgabe ist gegenüber den drei bisherigen dieser Wettkampfperiode wieder etwas leichter. Sie behandelt eine Aufgabe, die heute an jeden Unteroffizier der Kampftruppen herantreten kann, und die es oft mit wenigen Leuten gut zu erfüllen gilt. Die Uebungsleiter der Sektionen sind gebeten, bei der Besprechung dieser Aufgabe auch die Bedeutung der rückwärtigen Dienste, besonders des so oft vernachlässigten Munitionsdienstes, zu behandeln.

Lage:

Unsere Truppen stehen seit Tagen in erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen einen Gegner, der über die Westgrenze in unser Land einzubrechen versucht. In der kommenden Nacht soll auf einem neu eingerichteten Fassungsplatz, der sich 10 km hinter der Kampffront im Walde E Exwil, befindet, Munition für unser verstärktes Infanterie-Regiment gefaßt werden.

Die Lage des Fassungsplatzes geht aus unserer Skizze hervor. Die Transportmittel der fassenden Truppe werden auf der Hauptstraße über Exwil auf den sich bei A befindlichen Fassungsplatz (siehe Pfeile) gewiesen, der aus fünf Munitionsstapeln besteht, um den Wald nachher wieder auf der Hauptstraße in östlicher Richtung zu verlassen. Die Fahrzeuge der Truppe sind auf den Fixpunkt Exwil in zeitlicher Staffelung befohlen, daher erübrigt sich ein besonderer Warteraum. Es ist Anfang Februar in einem schneearmen Winter. Die erste Fassung ist auf 2000 angesetzt.

Wm. Stoll erhält den Befehl, sich mit 12 Mann um 1800 beim Munitionsoffizier des Regiments auf dem KP des Fassungsplatzes (B) zu melden. Diese verstärkte Gruppe ist mit 1 Lmg., 3 Mp. 10 Kar. und HG ausgerüstet. Sie verfügt über 2 Foxgeräte.



Der Regiments-Munitionsoffizier ist bei der Meldung gerade mit den letzten Vorbereitungen für die kommende Fassung beschäftigt. Er orientiert Wm. Stoll kurz über die Organisation des Fassungsplatzes und gibt ihm eine halbe Stunde Zeit zur Rekognoszierung. Er erhält folgenden Auftrag, über dessen Lösung er 1830 einen Vorschlag unterbreiten soll:

Auftrag:

Wm. Stoll hat mit seiner Gruppe den Fassungsplatz des Regiments während der nächtlichen Munitionsfassung zu sichern.

Anmerkung:

— Das Ausladen der Munition wurde durch eine kleine Sicherungsgruppe der Lastwagenkolonne gesichert, welche den Fassungsplatz um 1900 mit Kolonne wieder verläßt.
— Wm. Stoll hat sich nicht mit der Verkehrsregelung zu befassen.
— Die Lösungen sollen von einer kleinen Skizze begleitet sein.

und geschichtliche Zeiten an seinen Ufern und in den Dörfern Maur, Uster, Fällanden und dem reizenden kleinen Städtchen Greifensee: die Feudalzeit, die Zeiten der «gnädigen Landvögte» und der beginnenden Industrialisierung.

Die Bilder der naturhaften Uferlandschaft, der schönen Häuser und Baudenkmäler der Umgebung tragen dazu bei, daß sich zur Kenntnis auch die Liebe zu diesem schönen Landstrich gesellt. Ein Bändchen, das sich der Heimat- und Naturfreund in seiner Buchhandlung bald sichern wird! mp.

Unsern Lesern empfehlen wir angelegentlich die Benützung der *Militärbibliothek Basel*, Schönbeinstraße 20, Basel, Tel. (061) 24 78 27. Das Ausleihen ist kostenfrei.

Vor 10 Jahren

2. Februar 1945.
Colmar wird von den Franzosen besetzt.

4. Februar 1945.
Einmarsch der Amerikaner in Manila.

5.—12. Februar 1945.
Konferenz von Jalta.

8. Februar 1945.
Die englisch-kanadische Armeegruppe geht zwischen Maas und Rhein zur Offensive über.

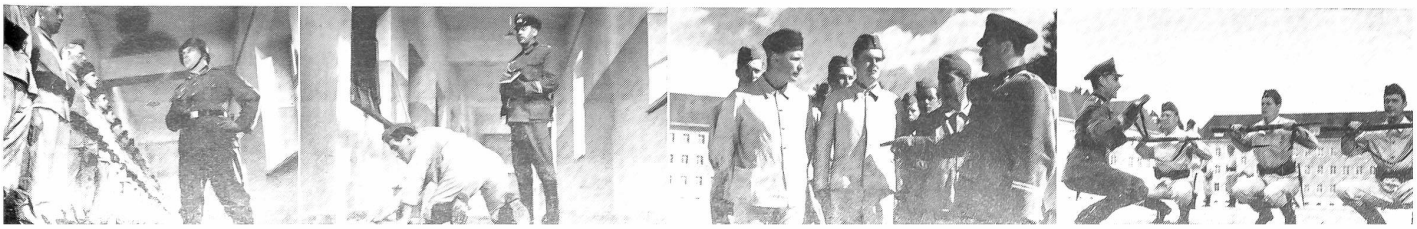
13. Februar 1945.
Die Russen erobern Budapest.

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Oblt. G. I. in L. Ihre Zeilen haben mich sehr gefreut und ich möchte Ihnen dafür herzlich danken. Ich kann Ihnen verraten, daß das erste Jahr der Werbeaktion des SUOV einen vollen Erfolg brachte. Gerne hoffe ich, daß auch Ihre Sektion sich nun richtig einsetzen wird. Auf die zweifellos ermutigenden Resultate aus dem Oberaargau bin ich gespannt.

Fw. A. N. in Z. Ich werde Ihnen persönlich antworten, sobald ich im Besitze der Antwort auf Ihre Anfrage bin. Noch etwas Geduld bitte.

08/15

Zahlreiche Leser unserer Wehrzeitung haben den Redaktor um seine Meinung über den deutschen Kasernenhof-Film «08/15» befragt und mehrheitlich zugleich den Wunsch geäußert, der «Schweizer Soldat» möge in einer seiner Ausgaben «scharf gegen dieses Machwerk» Stellung nehmen. Der Redaktor hat das gleichnamige Buch gelesen und sich den Film angesehen. Und es ist ihm auch zu Ohren gekommen, daß der Verfasser des Romans, Hans Helmut Kirst, im Kriege als nationalsozialistischer Führungs-Offizier tätig war, und zwar mit einem Fanatismus, der bis fünf Minuten nach zwölf anhielt und einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Man hat auch erzählt, daß Kirst, soweit er zur Vervollkommnung seiner NS-Aufgaben in Kasernenhöfen tätig war, als «Schleifer» gefürchtet wurde. Soviel zum geistigen Nährvater des Buches und des Films, die in Deutschland so gewaltiges Aufsehen erregten. Wir müssen uns vielleicht über die Einstellung des Filmes klar werden. Diese aber ist eindeutig neutralistisch. Dafür bürgt auch der ehemalige Nazi Ernst v. Salamon, der das Drehbuch schrieb. In diesem ausgezeichneten, raffiniert hergestellten und tadellos gespielten Streifen kommen die Unteroffiziere schlecht weg. Sie sind entweder Schinder oder Karrikaturen. Aber wir müssen uns gleichzeitig darüber im klaren sein, daß es diese trüben Gestalten auf Deutschlands Kasernenhöfen massenhaft gab und es gibt sie — leider — in mehr oder weniger starken «Dosierungen» in allen Armeen, auch die unsrige nicht ausgenommen. Ob sie nun Offiziersgalons oder Schnüre tragen, kommt in der Wirkung auf das gleiche heraus. Was uns den Film unsympathisch macht, ist die klare Absicht, den Uof. als geistlosen und brutalen Kerl zu verallgemeinern, der dann zuletzt von den wohlwollenden Offizieren «zurückgebunden» wird. Aber damit müssen sich in erster Linie die Deutschen, für die der Film gedreht wurde, auseinandersetzen. Wer etwa mit unseren, völlig anderen Verhältnissen Parallelen ziehen möchte, darf gerechterweise nicht vergessen, daß es sich allenfalls um einen Schatten im starken Licht handeln kann.

Uebrigens hat sich Kirst bereits in seinem zweiten Buche korrigiert. Man messe also «08/15» weder eine zu große Bedeutung, noch eine zu starke Wirkung zu. Man gehe hin und amüsiere sich und man wird feststellen, daß diese «Bombe» — wie eine deutsche Zeitung schrieb — hierzulande sich als Blindgänger entpuppt.